

Schwitzen beim Sitzen

Wer macht beim Sitzball mit? Tiroler Team sucht dringend Spieler



Schlagabtausch: Patrick Feller (l.) folgt als Obmann des Sitzball-Vereins Hans-Peter Feller nach.

© Böhm Thomas

Von Rosa Karbon

Sonntag, 26.03.2023, 13:40

Der Name täuscht. Sitzball gehört zu den schnellsten Ballsportarten im Behindertensport. In Sekundenschnelle müssen die Spieler reagieren. Doch dem Sport mangelt es an Bekanntheit. Das einzige Tiroler Team sucht dringend Spieler.

Patrick Feller gleitet auf allen vieren über den Boden der Turnhalle, streckt sich und schmettert den Ball in das gegnerische Feld. Treffer. Ausgleich. Es steht 21 zu 21. Jetzt nur keinen Fehler machen. Auf der Stirn des 28-jährigen glänzen einzelne Schweißperlen. Er robbt wieder in Position, macht sich für den Gegenangriff bereit.

Hier im Rehaszentrum in Bad Häring wird Sitzball gespielt. „Nicht Sitzfußball. Wir schlagen mit den Händen“, erklärt Feller und streift sich den rot-schwarzen Dress über. Etwas, das er oft erklären muss. Denn die Sportart, die insbesondere von Menschen mit Gehbehinderung gespielt wird, kennen nur wenige. In Tirol ist Feller mit seinem Team die einzige Mannschaft. „Sitzball ist eine Mischung aus Volleyball und Faustball. Nur eben im Sitzen“, klärt der Wildschönauer auf.



Seit 1974 schmettert Hans-Peter den Ball über die Leine.

© Böhm

Rot, blau, grün, schwarz – den Holzboden der Turnhalle durchzieht ein wildes Linien-Gewirr. „Die gelben Linien sind unsere“, erklärt Feller und malt mit dem Finger das Spielfeld nach. Zehn mal acht Meter misst das gesamte Feld. Gespielt wird im Sitzen – fünf gegen fünf. „Heute sind wir wahrscheinlich nur drei gegen drei“, erklärt Feller schulterzuckend. Ihr Training, das in der Regel mittwochs von 18.30 bis 20 Uhr stattfindet, musste wochenlang wegen mehrerer Verletzungen im Team ausfallen.

„Sitzball ist eine Mischung aus Volleyball und Faustball. Nur eben im Sitzen.“

Patrick Feller, Sitzball-Spieler

An diesem Mittwochabend schaffen es immerhin sechs Spieler zu kommen. Für ein richtiges Spiel aber immer noch zu wenige. Dabei gilt: Je weniger Spieler im Feld sind, umso anstrengender ist es. Das ständige Sitzen und Robben kann aber auch ganz schön schmerzhaft sein. Um keine offenen Knie und Schmerzen im Hintern zu riskieren, tragen die Spieler als Schutz eine gepolsterte Hose und Knieschützer.

Die Regeln ähneln jenen von Volleyball. Der Ball darf allerdings einmal aufspringen – „das ist für uns eine kleine Erleichterung“. Im Team wird der Ball maximal dreimal hin- und hergespielt, bevor er bestenfalls über die Leine ins gegnerische Spielfeld gepfeffert wird. „Der Ball sollte innerhalb des Feldes landen. Kann der Gegner den Ball nicht wieder aufspielen und kontern, gibt das einen Punkt.“ Im Training spielen Feller und sein Team bis 21 – mit zwei Punkten Unterschied. Bei Turnieren wird zweimal sieben Minuten gespielt.

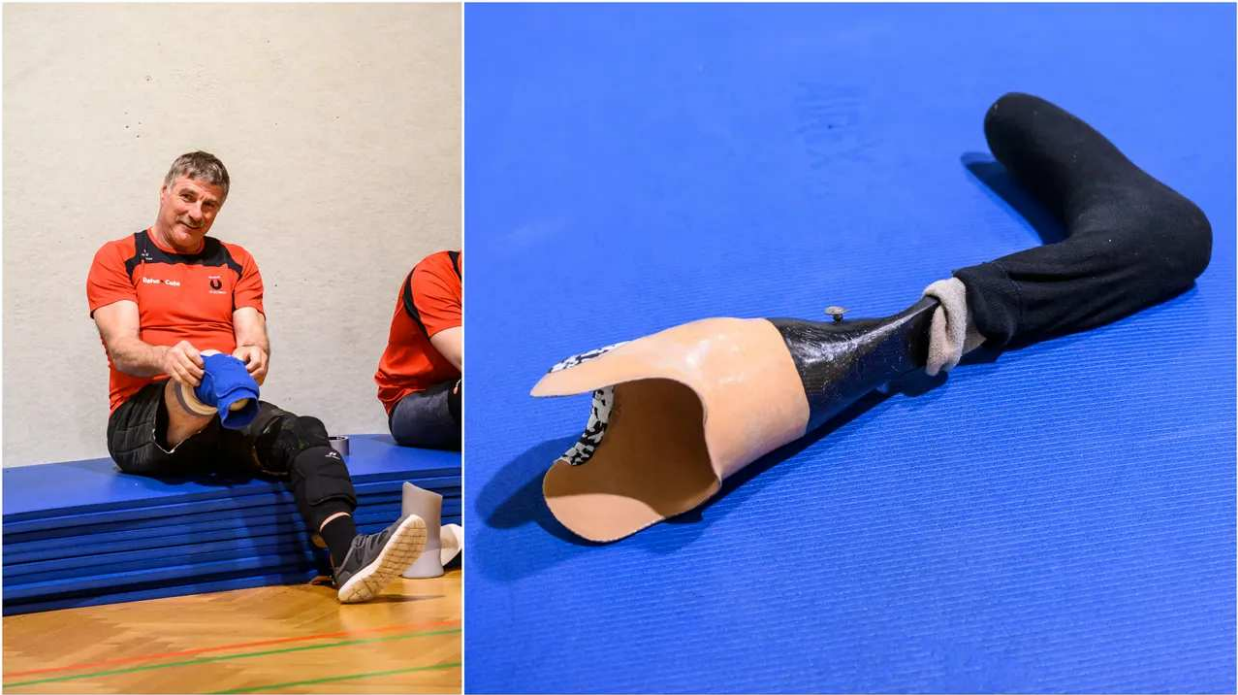


Eine gelbe Linie begrenzt das Spielfeld.

© Böhm

Wichtig sei das Stellungsspiel. „Gewisse Spieler schlagen relativ stark“, erklärt Patrick Feller mit einem Seitenblick auf seinen Großcousin Hans-Peter Feller, der soeben für das Spiel seine Bein-Prothese ablegt. „Da muss man dann schnell reagieren und auf der richtigen Position sein, ansonsten pfeift dir der Ball um die Ohren.“

Hans-Peter ist einer der Verantwortlichen für die Tiroler Sitzball-Mannschaft. Nach einem Moped-Unfall im Jahr 1974 war er im Rehaszentrum in Bad Häring. Dort lernte er in seiner Therapie erstmals Sitzball kennen und lieben. 1977 spielte er zum ersten Mal im Team.



Vor dem Spiel legt Hans-Peter Feller seine Bein-Prothese ab.

© Böhm Thomas

Heute, 46 Jahre später, läuft der Verein unter der Turnerschaft Schwaz, Sektion Behindertensport. Und Hans-Peter Feller sitzt noch immer jede Woche am Spielfeld. Seit dem Jahr 2000 ist der Kelchsauer sogar Obmann der Sitzball-Mannschaft, mit Patrick soll ihm aber demnächst eine jüngere Generation nachfolgen. Aussichten für eine sorgenlose Übernahme hat dieser derzeit allerdings nicht. „Es ist schwierig geworden, junge Menschen mit Behinderung für Sitzball zu begeistern. Früher hatte ich hier im Rehaszentrum als Portier gearbeitet. Da konnte ich einige für den Sport motivieren“, erinnert sich Hans-Peter Feller.

„Es ist schwierig geworden, junge Menschen mit Behinderung für Sitzball zu begeistern.“

Hans-Peter Feller, Obmann Sitzball

So habe er 2011 beispielsweise auch Patrick Feller mit ins Team geholt. Ein Moped-Unfall hatte diesen damals ins Rehaszentrum in Bad Häring geführt. Bei dem Unfall hatte er sich beide Beine gebrochen, im rechten habe er nun keine Muskeln mehr, stattdessen einen versteiften Fuß. „Ich sage immer, es ist wie

eine angewachsene Prothese“, erklärt er und blickt an seinem Körper hinab. Seine Straßenschuhe hat er mittlerweile gegen schwarz-orange Turnschuhe getauscht.

Seine Behinderung schränkt Feller aber kaum ein. Bis auf Laufen könne der 28-Jährige quasi alles machen. „In den vergangenen Jahren hat sich im Behindertensport viel weiterentwickelt, zig Sportarten sind hinzugekommen. Das ist natürlich positiv. Das bedeutet aber auch, dass die Auswahl für Menschen mit Behinderung jetzt eine größere ist. Als Invalide kann man heute fast alles machen. Das macht es für uns schwieriger, Spieler zu finden“, sagt der Wildschönauer.

Dabei schwärmen die Spieler beim Training alle von Sitzball. „Es macht Spaß, man kann sich vollkommen auspowern. Einige Titel haben wir damit ja schon gewonnen“, erzählt etwa Walter Lettenbichler aus Bad Häring. Immerhin hat das Team aus Tirol bei einem Europa-Turnier (gibt es mittlerweile nicht mehr) den vierten Platz erreicht.



Derzeit im Team: Walter, Manuela, Patrick, Lukas, Hans-Peter und Andrea (v. l.)

© Böhm

Bei den österreichischen Staatsmeisterschaften holten sie sich bisher bereits 15-mal den Titel. „Die Feiern danach waren auch immer gut. Wir haben eben ein gutes Sitzfleisch“, lacht Lettenbichler. Nicht weniger begeistert zeigt sich der 17-jährige Lukas Rifel. Behinderung hat er keine, lediglich Spaß am Spiel. Was er auf dem Spielfeld auch zeigt.



Die gepolsterte Hose und Knieschützer schützen vor Schürfwunden.

© Böhm

Ball um Ball feuert er ins gegnerische Feld. „Heute gibt er alles“, necken ihn die übrigen Spieler. Seine Schläge sitzen aber. „Früher habe ich Volleyball gespielt, seit fünf oder sechs Jahren bin ich nun hier dabei“, erklärt Rifel. Der Jugendliche ist nicht der einzige Spieler ohne Behinderung, der Gefallen am Sport findet. Bei einigen Turnieren darf er auch mitspielen. Für die österreichische Staatsmeisterschaft ist er aber nicht zugelassen.

Hier in Bad Häring ist man aber froh um seine Motivation. Immerhin gewinnt sein Team an diesem Tag gleich die ersten beiden Spiele. Nach etwa 30 Minuten ist eine Trinkpause angesagt. Hans-Peter Feller stemmt schnaufend die Hände in die Hüfte. Die Schweißperlen auf seiner Stirn wischt er mit dem Handrücken weg. „Noch ein Spiel?“, fragt er, ohne auf eine Antwort zu warten.

Sitzball – das Wichtigste in Kürze

Gespielt wird im Normalfall fünf gegen fünf. Bei Turnieren dauert ein Spiel zweimal sieben Minuten. Im Training wird meist – ähnlich wie beim Volleyball – bis 21 Punkte gespielt. Wobei für einen Sieg zwei Punkte Unterschied benötigt werden. Die Regeln ähneln jenen von Volleyball, der Ball darf allerdings einmal aufkommen.

Das Tiroler Sitzball-Team trainiert immer mittwochs von 18.30 bis 20 Uhr im Rehazentrum in Bad Häring. Infos zum Training bei Patrick Feller (patrick.feller@hotmail.com).